

In Bezug auf das bei 130° schmelzende Dinitrochlorphenol, welches Stenhouse durch Einwirkung von Chlorjod auf Pikrinsäure erhielt, bemerkte Hr. Armstrong, dass es nicht identisch wäre mit dem von Griess durch Nitrierung von rohem Chlorphenol gewonnenen. Die Amido-Derivate der beiden Verbindungen differirten bedeutend von einander. Der aus rohem Chlorphenol dargestellte Körper ist das bei 110°—111° schmelzende β Dinitrochlorphenol.

Durch Behandlung von Trichlorphenol ist es dem Verfasser gelungen, Trichlorschwefelsäure zu bilden.

Am selben Abende theilte Hr. Bassett Einiges über „Eulit und Dyslit“ mit. Die beiden Substanzen entstehen beim Behandeln von Citraconsäure, erhalten durch trockene Destillation von Citronensäure, mit concentrirter Salpetersäure. Das Produkt ist eine Mischung der krystallinischen Körper Eulit und Dyslit, verunreinigt mit einer geringen Menge eines gelben Oels. Eulit kann, wenngleich schwierig, vom Dyslit durch Alkohol getrennt werden, worin letzterer schwerer löslich als ersterer. Die Analyse der bei 99,5° schmelzenden Eulit-Krystalle führte zur Formel $C_6H_6N_4O_7$. Mit Zinn und Salzsäure behandelt giebt Eulit grosse Mengen Salmiaks, gleichzeitig mit einer geringen Quantität eines in Kalilauge lösliches Theeres. Dyslit besitzt die Formel $C_3H_6N_4O_6$ und krystallisirt in feinen, bei 189° schmelzenden Nadeln. Das oberwähnte gelbe Oel, wenn gereinigt durch Destillation in einem Dampfströme, besitzt den charakteristischen Geruch flüchtiger Stickstoffverbindungen, und explodirt beim Erhitzen. Eulit und Dyslit müssen als neutrale Körper bezeichnet werden, wie dies schon Baup bemerkt hat, der die beiden Körper vor bereits 20 Jahren beschrieb.

23. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland.

1077. J. W. Doble, Tavistock, England. „Gewinnung des Silbers aus seinen Erzen.“ Datirt 24. April 1871.

Die fein gepulverten und gewaschenen Erze werden mit Kochsalz gemengt, geröstet und nach dem Rösten dem gewöhnlichen Amalgamirungsprozesse unterworfen. Die nach dem Ausziehen des Silbers bleibenden Rückstände werden in luftdichten Kammern mit Kohlensäure behandelt; das sich bildende kohlensaure Natron wird durch Auslaugen entfernt und durch Eindampfen der Lösung in festem Zustande erhalten. Die Kohlensäure wird durch das Brennen von Kalkstein erzeugt; der hier gewonnene Aetzkalk wird abgelöscht und durch Einleiten des beim Rösten der Erze entstehenden Chlores zu Chlorkalk verarbeitet.

Der Prozess variirt ein wenig je nach der Natur der das Silber

begleitenden Metalle, ist aber im Ganzen für alle Silbererze wie eben beschrieben.

1084. R. Irvine, Leith, und C. N. Johnson, Newcastle. „Darstellung von Phosphaten.“ Datirt 24. April 1871.

Materialien, welche Phosphorsäure enthalten, werden in Salzsäure gelöst und die Lösung eingedampft, oder aber mit Schwefelsäure versetzt. Dies ist das Wesentliche der Erfindung, — die Patentbeschreibung erwähnt noch einiger Einzelheiten.

1101. F. Claudet, London. „Trennung von Silber und Gold von Kupfererzen.“ Datirt 26. April 1871.

Die Metalle werden in Lösung überführt und der Lösung so viel fein gepulvertes Eisen beigemischt, dass das Kupferchlorür in das Chlorid verwandelt wird.

1124. J. N. Lambert, Bristol. „Künstliche Lithographirsteine.“ Datirt 27. April 1871.

Ein glatt gehobelter Holzblock wird mit einer Mischung von Gelatine, kieselurem Natron und bichromsaurem Kali überzogen, und zum Trocknen dem Sonnenlichte ausgesetzt.

Die für eine solche künstliche Platte erforderliche Tinte ist eine Lösung von Gelatine oder Eiweiss in einer gesättigten Lösung von bichromsaurem Kali, gemischt mit irgend einem beliebigen Farbstoffe.

1136. J. B. Spence und P. Dunn, Manchester. „Düngerbereitung.“ Datirt 28. April 1871.

In einer vom 9. Juli 1870 datirten Patent-Specification *) wird die Darstellung von Alaun aus Rodondo-Phosphat beschrieben. Die Mutterlange, aus welcher der Alaun sich abgeschieden hat, wird zu Düngzwecken verarbeitet, gemäss der gegenwärtigen Patentbeschreibung.

1179. T. Schwartz, New-York. „Holzessig-Fabrikation.“ Datirt 2. Mai 1871.

Die Specialität der Darstellungsweise besteht im langsamen Erhitzen des Holzes auf 120° C., um den grössten Theil der Feuchtigkeit auszutreiben, bevor die eigentliche Essigdestillation beginnt. Das nach beendigter Operation verbleibende Material ist trocken und hart, für verschiedene Zwecke in den Künsten verwendbar.

*) Diese Berichte IV. 188.

1181. M. A. Clark, London. (Für E. Aubertin, Paris.)
„Oxydation.“ Datirt 3. Mai 1871.

Es bezieht sich dies auf die Oxydation verschiedener Stoffe in Dampfform. Dieselben werden mit Luft gemengt über dunkelrothglühendes Chromoxyd geleitet. Der diesem Oxyde durch den zu oxydirenden Körper entzogene Sauerstoff wird durch jenen der atmosphärischen Luft wieder ersetzt.

1186. J. F. Crease, Eastney. „Firnis für metallische Oberflächen.“
Datirt 3. Mai 1871.

Carbol-, Xylol-, Rosolsäure, oder sonst eine der Theersäuren mit Portlandcement zusammen gerieben, giebt einen vortrefflichen Metallfirnis.

1208. J. Wright, London. (Für P. E. Minor und B. F. Britton, New-York.) „Wasserdichte Mischung.“ Datirt 4. Mai 1871.

Um Tuch und sonstige Stoffe wasserdicht zu machen, werden selbe mit einer Mischung von Terpentin, Ricinus-Oel, Schellack in Alkohol und Glycerin überzogen.

1211. A. P. Vassard, New-Cross. „Dünger.“ Datirt 4. Mai 1871.

Cloakenflüssigkeit oder sonst ein ammoniakhaltiges Abflusswasser wird erst mit Superphosphat und phosphorsaurem Natron, dann mit schwefelsaurer Magnesia und schwefelsaurer Thonerde vermenget.

1215. E. H. Prentice, Stowmarket. „Dünger.“ Datirt 5. Mai 1871.

Das Rohmaterial ist die in der Spence'schen Alaunbereitung zurückbleibende Mutterlange, welcher kohlenaurer Kalk zugesetzt wird, wodurch Gyps und diphosphorsaurer Kalk niedergeschlagen werden. Der getrocknete Niederschlag kann direkt als Dünger verwendet werden, oder man behandelt ihn vorher mit Schwefelsäure, um Superphosphat zu bilden.

1235. J. Duncan und J. Stenhouse, London. „Reinigung von Zucker.“ Datirt 6. Mai 1871.

Um das im Rohsyrop oder in andern Saccharinlösungen vorkommende Eisen zu entfernen, wenden die Patentinhaber die Schwefelverbindungen der alkalischen Erden an. Natürlich muss von den Sulfiden nur so viel zugesetzt werden, als erforderlich, um das Eisen niederschlagen. Ist die zu behandelnde Lösung sauer, so neutralisirt man sie mit Kreide, bevor die Schwefelmetalle zugesetzt werden.

1243. H. Chance, Oldbury. (Für J. Gridley, New-York.) „Concentration von Schwefelsäure.“ Datirt 8. Mai 1871.

Das Patent bezieht sich auf den zur Schwefelsäure-Concentration

erforderlichen Apparat. Er besteht aus mehreren Retorten, stufenweise geordnet in einem schief aufsteigenden Flammenofen. Die Retorten sind miteinander verbunden; die höchstliegende empfängt die wässrige Schwefelsäure, welche, nachdem sie theilweise dichter geworden, in die nächstuntere fließt u. s. f. Die niedrigstliegende Retorte ist im heissesten Theile des Ofens, die höchste im mindest heissen.

Nächste Sitzung: Montag, 12. Februar.
